

2. Der Mord an Ernst Jakob Goldmann am 12. April 1933

Bis in die 80iger Jahre vertuscht und verschwiegen

Am 3. März 1983 wandte sich der damalige Bürgermeister Fürths, Heinrich Stranka¹ an das Fürther Stadtarchiv: Er wünschte genauere Informationen über das Schicksal der beiden bereits am 12. April 1933 im Konzentrationslager Dachau ermordeten Fürther Ernst Jakob Goldmann und Dr. Rudolf Benario. Beide waren Mitglieder der Kommunistischen Partei und Juden. Anlass waren offensichtlich der bevorstehende 50. Jahrestag der Machtergreifung der Nationalsozialisten und die wiederholten Initiativen des DKP-Stadtrates, Werner Riedel, sich in Fürth dieser beiden Antifaschisten endlich in würdiger Form zu erinnern.

Die Antwort des Stadtarchivs war kurz und bündig:

„...es ist praktisch aussichtslos aufgrund unseres Materials Näheres über Dr. Rudolf Benario und Ernst Goldmann, die 1933 in KZ Dachau ‚auf der Flucht erschossen wurden‘ herauszufinden.“²

Das war nicht die Wahrheit und widerspiegelt die gesamte Rezeptionsgeschichte des Gedenkens an die beiden ersten von den Nazis ermordeten Fürther: Sie wurden bis weit in die 80er Jahre faktisch verschwiegen. Noch 1986 erwähnt Hans Woller, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Münchner Institut für Zeitgeschichte, in seiner Arbeit über die ersten Nachkriegsjahre in Franken³ die Verhaftungen mit keinem Wort. Gegen allen bereits vorhandenen Kenntnisstand des eigenen Instituts schreibt er, an jenem 9. März 1933 seien lediglich Sozialdemokraten in Fürth verhaftet worden. Eine Legende.

Das wurde noch von einer eindeutig falschen Auskunft des Leiters des Fürther Stadtarchivs, Dr. Richter, überboten: Auf die Anfrage eines Verwandten Ernst Goldmanns nach dessen Schicksal schrieb er noch am 7.12.1993:

„...Heute können wir Ihnen mitteilen, daß Ernst Jakob Goldmann am 20.12.1908 in Fürth geboren wurde und am 23.06.1927 in Bad Kissingen verstorben ist...“⁴

Kommunistische Widerstandskämpfer entsprachen damals nicht der ‚political correctness‘ des kalten Krieges. Sie wurden verschwiegen oder diffamiert, obwohl der enorme Beitrag der KPD am Widerstand gegen die Nationalsozialisten längst von der Geschichtsschreibung belegt worden war. Zudem erforderte die nationalsozialistische Vergangenheit vieler Mitarbeiter der Verwaltungen, der Polizei, des gesamten öffentlichen Bereiches, die Konstruktion eigener Widerstandslegenden, die für die historische Wahrheit vielerorts wenig Raum ließen.

Es gab schon 1983 weit über 20 Quellen, Dokumente und Publikationen, die sich mit dem Schicksal Goldmanns und Benarios befasst hatten. So befinden sich zum Beispiel im Archiv des Konzentrationslagers Dachau etliche Vernehmungsprotokolle der Zeugen der Morde. Bereits 1933 und 1948 ermittelten die bayerischen Justizbehörden und legten umfangreiche Ermittlungsakten an, die 1983 längst zugänglich waren. Es gibt Hinweise im Standardwerk des Münchner Instituts für Zeitgeschichte „Bayern in der NS Zeit“ und im Staatsarchiv Nürnberg sind die Auswanderungsakten der Angehörigen und Akten über die politische Tätigkeit der beiden Opfer zu finden. Und selbst in den eigenen Beständen wäre man, hätte man genauer hingeschaut, fündig geworden: Dort befinden sich die Arisierungsakten der Familie Goldmann, Zeitungsmeldungen über die Verhaftung und Meldekarten mit den Todesumständen und -daten.

¹ Heinrich Stranka Briefwechsel mit dem Stadtarchiv Fürth StAF: Sonderordner Ernst Goldmann

² a.o.a.O. hier Brief des Stadtarchivs vom 14.3.1983

³ Woller Hans, Gesellschaft und Politik in der amerikanischen Besatzungszone Die Region Ansbach und Fürth S.37

⁴ Brief des Leiters der Fürther Stadtarchivs Dr. Richter an Dr. Friedemann Hebart von 7.12.1993 Privatbesitz

So bleibt eigentlich nur der Verdacht: Man wollte sich, wie schon in den Jahren zuvor, nicht erinnern und nahm die angeblich „unzureichende Quellenlage“ als Vorwand. Auch die zahlreichen Initiativen und Bemühungen der Freunde Rudolf Benarios und Ernst Goldmanns, der Kommunistischen Partei und ehemaliger Widerstandskämpfer um eine angemessene Erinnerung an die Ermordeten stießen bei den Offiziellen der Stadt Fürth lange Jahre auf taube Ohren.

Erst am 12. April 1983, dem 50. Jahrestag der Ermordung, erschien in den Fürther Nachrichten unter dem Titel „Da hörten wir Gewehrschüsse“⁵ eine erste große öffentliche Würdigung Rudolf Benarios und Ernst Goldmanns in der Stadt Fürth.



Die Gedenktafel an der Uferpromenade

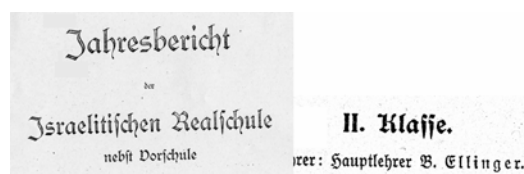
In den 90iger Jahren bis heute führte eine Reihe von Publikationen dazu, daß am 5. Oktober 2007 eine Gedenktafel für sie an der Uferpromenade angebracht wurde. Dabei hat die Dokumentation der 9. Klasse der Hauptschule Soldnerstrasse und ihres Klassenlehrers über Rudolf Benario⁶ eine wichtige Rolle gespielt. Hier ist das Schicksal Rudolf Benarios und dessen Familie ausführlich dokumentiert.

Nur wenig ist dagegen über Ernst Goldmann und seine Familie bekannt. Nach der Ermordung ihres Sohnes wurden die Eltern verfolgt, beraubt und schließlich in Izbica in Polen ermordet, die Geschwister ins Exil vertrieben. Die nachfolgende Dokumentation versucht diese Lücke zu schließen.

Die politische Tätigkeit Ernst Goldmanns

Ernst Goldmann wird am 20. Dezember 1908 in Fürth geboren. Seine Eltern sind der Kaufmann Siegfried Goldmann und Meta Goldman geb. Seliger. 1910 kommt die Schwester Ida und 1912 der Bruder Carl zur Welt. Bereits im Jahr 1907 war Anny Dietz, eine Tochter Siegfried Goldmanns und Berta Dietz in Bamberg geboren.

Im Jahresbericht der „Israelitischen Realschule Fürth“ für das Schuljahr 1916/17 wird Ernst Goldmann in der Liste der Schüler der 2.Klasse der Vorschule genannt.⁷ Wie lange er diese Schule besuchte, kann nicht nachvollzogen werden, da die Berichte der Schule zwischen 1917 und 1920 fehlen. Im Bericht von 1920 ist er nicht mehr unter den Schülern.



Nr.	Namen der Schüler	Geburtszeit	Nr.	Namen der Schüler	Geburtszeit
1	Droffler, Hugo	19. 3. 09	12	Wichmann, Julius	5. 2. 09
2	Feißel, Gustav	26. 1. 09	13	Neubauer, Ernst	15. 5. 09
3	Felsenstein, Stephan	24. 3. 09	14	Neumann, Albert	3. 7. 08
4	Fischer, Leo	4. 9. 08	15	Rosenblum, Salomon	4. 9. 09
5	Goldmann, Ernst	20. 12. 08	16	Salomon, Jakob	15. 6. 09
6	Gutmann, Justiz	14. 2. 09	17	Scheinin, Max	17. 7. 09
7	Holzer, Moses	30. 10. 09	18	Schönberg, Moritz	26. 3. 09
8	Hühler, Gotthar	25. 4. 09	19	Schwab, Paul	4. 8. 08
9	Jonas, Benjamin	15. 4. 09	20	Warszawski, David	22. 10. 08
10	Kellermann, Kurt	2. 2. 09	21	Wechsler, Leo	29. 1. 09
11	Rönigshöfer, Leo	13. 2. 09			

Er wird Kaufmann und wohnt in Fürth in der Schwabacher Str. 31. Es kommt zu einem Zerwürfnis

Eines der wenigen Dokumente aus dem Leben Ernst Goldmanns- der Schulbesuch 1916/17

⁵ Bernd Noack, „Da hörten wir Gewehrschüsse“ Fürther Nachrichten 12.4.1983

⁶ Manfred Lehner und 9. Hauptschuleklasse Soldnerstrasse „Birken am Rednitzufer“ Fürth 2005

⁷ Jahresbericht der Israelitischen Realschule für das Schuljahr 1916/17 Fürth 1917, StAF AR 148

mit den Eltern, dessen Ursache nicht bekannt ist.⁸ Er ist gemeinsam mit Rudolf Benario und Gustl Schneider im 1927 gegründeten Fürther Kanuklub aktiv. Der Klub war Mitglied im Arbeiter Turn- und Sportbund (ATB). Der verstand sich als Gegenbewegung zur nationalistischen und antisemitischen „Deutschen Turnerschaft“, die keine Arbeiter in ihren Reihen duldete. Als die Nazis 1933 die Macht ergreifen, zählen die dort organisierten Turn- und Sportvereine (in Fürth der MTV 1892) zu den ersten Organisationen, die ihre jüdischen Mitglieder ausschließen.

Am 19. Oktober 1931 wird Ernst Goldmann von der Fürther Polizei auf einer Versammlung der KPD gegen den § 218 in der Wirtschaft „Goldenes Lamm“ mit dem Vorwurf der „Teilnahme an einer verbotenen politischen Versammlung“ vorläufig festgenommen. Die Grundlage der Verhaftung ist die „Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 6. Oktober 1931.“ Im Vernehmungsprotokoll der Polizei wird zur Person u.a. notiert: „ledig, bayerischer Staatsbürger, israelitisch, vermögens- und erwerbslos, kein Einkommen“.⁹

Er erklärt bei seiner Festnahme:

„Ich habe durch kommunistische Genossen erfahren, daß die fragliche Versammlung statt findet. Nachdem ich Mitglied der KPD bin und mich für den § 218 interessiere, habe ich an der Versammlung teilgenommen, umso mehr dies den kommunistischen Ideen entspricht.“¹⁰

Gegen den erlassenen Strafbefehl legen Ernst Goldmann und 29 weitere Teilnehmer Rechtsmittel ein und es kommt am 23. Mai 1932 zu einem Prozess vor dem Amtsgericht Fürth. Während der Verhandlung versucht Ernst Goldmann die in einem anderen Verfahren zu 3 Monaten Gefängnis verurteilte Hedwig Laufer (später Regnart) zu entlasten. Er sagt aus, die Versammlung sei keine öffentliche, sondern ein Mitgliedertreffen der KPD gewesen und beschuldigt die Polizei der Beweismittelmanipulation¹¹. (*Die KPD durfte zu der Zeit zwar Mitglieder- aber keine öffentlichen Versammlungen durchführen; d. Verf.*)

Am 28. Mai 1932 werden alle 30 Angeklagten mangels Beweises freigesprochen. Allerdings sind sie jetzt in Dossiers der Polizei als „politische Unruhestifter und kommunistische Aufwiegler“ erfasst.

Für Ernst Goldmann wird das tödliche Folgen haben. SA und Polizei werden diese vom demokratischen Staat in Auftrag gegebenen Listen für die Verhaftungswellen verwenden, die wenige Monate später folgen.

⁸ Sybil Costello (Tochter Ida Goldmanns) an Siegfried Hebart Oktober 2007

⁹ Staatsarchiv Nbg. 935/I/V Nr. 20)

¹⁰ Strafverfahren Amtsgericht Fürth (Staatsarchiv Nbg. 935/I/V Nr. 20)

¹¹ s.o.

Die Verfolgungen und Verhaftungen 1933

Schutzhaft

Der Begriff „Schutzhaft“ bürgerte sich erst während des 1. Weltkrieges (1914-1918) - bedingt durch zahlreiche Reichstagsdebatten - in der Bevölkerung ein. Prominente „Schutzhäftlinge“ während der Kriegs- und frühen Nachkriegszeit waren die Sozialisten Rosa Luxemburg, Karl Liebknecht.

Der Staat wollte mit Hilfe dieses Polizeinstrumentes die „Fesseln“ der richterlich anordneten Haft für Einzelne umgehen, indem er mit dieser Form der Polizeihaft unliebsame, politisch verdächtige Personen festsetzte und wegspernte.

Auch in der Weimarer Republik wurde das Institut der „Schutzhaft“ beibehalten und vornehmlich in der Frühphase bis 1923/24 gegen die Separatisten im Westen des Reiches und die Putschisten von links (Spartakisten und Kommunisten) häufig angewendet, während man auch hier auf dem rechten Auge weitgehend blind war. Und schon in den ersten Krisenjahren der Republik wurden diese „Schutzhäftlinge“ wie die unerwünschten, abzuschiebenden Ausländern in Lagern konzentriert, die man als Konzentrationslager bezeichnete.

Im Nationalsozialismus wurde es ein bequemes Masseninstrument, das keine Gruppe, keine Minorität, die ihre Werte unabhängig von der NS-Ideologie suchte, ausschloss. Ein eigenes „Schutzhaftgesetz“, vergleichbar mit dem von 1916, gab es im Nationalsozialismus bezeichnenderweise nicht, dafür aber über 400 Verordnungen, Erlasse, etc., die als verästeltes Werk von Anordnungen die „Schutzhaft“ bis ins kleinste Detail regelte.

Aus Dr. Wolfgang Bender "Schutzhaft" im Staats- und Personenstandsarchiv Detmold 24. Januar 2006

Bereits bei den Reichstagswahlen am 6. November 1932 hatte die NSDAP in Fürth 35,6 % erreicht, dieses Ergebnis verbesserte sie am 5. März 1933 auf 44,8 %. Auch in Fürth galt, daß besonders die Industriearbeiter „sehr wenig Neigung“ zum Nationalismus und Antisemitismus der NSDAP zeigten. Die meisten Stimmen für die Nazis kamen auch hier aus dem kleinbürgerlich protestantischen Lager, der Selbstständigen, Angestellten und Beamten.¹²

Die Nazis begannen sofort nach dem 30. Januar 1933 - der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler - eine groß angelegte, perfide Hetzkampagne gegen Kommunisten und Juden. Sie waren sich bewusst, daß der Widerstand aus der organisierten, vor allem der marxistischen Arbeiterbewegung kommen würde. Das hatten sie bereits in den 20iger Jahren erfahren müssen:

So trat u.a. am 4. Februar 1924 in einer Versammlung der Nazis, bei der die Juden als Blutsauger am deutschen Volk diffamiert wurden, der Kommunist Anton Hausladen gegen den Antisemitismus auf.¹³ Die Nazis konnten mit erheblicher Unterstützung ihres Wählerklientels rechnen, zu dessen ideologischer Grundausstattung von jeher der Antisemitismus und die Angst vor der „jüdisch-bolschewistische Weltverschwörung“ gehörte. Darüber hinaus sah man jetzt die Gelegenheit, endlich die lästige jüdische Konkurrenz im Handel und in den Arzt- und Anwaltsberufen los zu werden.

Am 1. Februar 1933 verkündet NSDAP-Kreisleiter Jakob im überfüllten Geismannssaal:

„Wer gegen uns ist, ist gegen den Staat'. Und ,den vaterlandlosen Gesellen und Bonzen marxistischer Couleur' wurde bereits die Abrechnung angekündigt....in der Nacht vom 3. und 4. Februar demonstrierte die die

NSDAP den Kommunisten das geänderte Kräfteverhältnis. Kurz vor Mitternacht überfielen 60 bis 70 SA-Leute das kommunistische Verkehrslokal in der Bergstrasse... Das Ergebnis: 8 zum Teil nicht unerheblich, aber nicht lebensgefährlich verletzte Personen.“¹⁴

Mit dem Reichstagsbrand als Begründung- die Kommunisten wurden als Brandstifter beschuldigt - wurde am 28. Februar 1933 die Notverordnung „Zum Schutz von Volk und Staat“ verkündet. Sie setzte alle Grundrechte außer Kraft. Mit ihr und gestärkt durch das Wahlergebnis vom März 1933, begannen die Nazis mit Polizei und SA eine gnadenlose Jagd auf alle Regimegegner, besonders Kommunisten und Juden.

¹² Strauß, Heinrich „Fürth in der Weltwirtschaftskrise und der nationalsozialistischen Machtergreifung“ Nürnberg 1980 Seite 147 ff

¹³ Hausladen: „Die KPD betreibt keinen Rassen- sondern Klassenkampf“ lt. Staatsarchiv Nürnberg: Polizeiakten Fürth Nr. 373

¹⁴ Strauß, Heinrich, Fürth in... S. 415 ff.

„Aber schon zwei Tage später brach der ‚nationale Sturm‘ los, wurde die ‚Befreiung Fürths in Szene‘ gesetzt. Bereits am Nachmittag des 9. März hatten sich die Menschen vor dem Fürther Rathaus in Erwartung der Ereignisse versammelt... Von Fackelträgern flankiert sprach vom Rathausbalkon der Nürnberger Landtagsabgeordnete Holz zu zehn bis zwölftausend Menschen. Am 9. November 1918 sei von dieser Stelle von internationalen Landesverrätern, von roten Judenknechten der Internationale zur Fürther Bevölkerung gesprochen worden, Vor vierzehn Jahren sei von diesem Gebäude der rote Fetzen der Juden ausgehängt worden. Mit dem heutigen Tag sei es mit der Zeit der Internationale, der Knechtschaft und des Verrats für ewige Zeiten vorbei.“¹⁵

Und die Fürther Presse zitiert Holz:

„Mit dem heutigen Tag beginnt in Bayern das große Saubermachen. Hinaus mit den schwarzen Mamelucken. Auch hier aus Fürth, der Stadt die einst rot und total verjudet war, wird wieder eine saubere ehrliche deutsche Stadt gemacht“¹⁶.

In der gleichen Nacht und am nächsten Tag werden in Fürth die ersten 15 Funktionäre der KPD und ein Sozialdemokrat in „Schutzhaft“ genommen. Unter ihnen Ernst Goldmann und Rudolf Benario.

Die Verhaftungen werden im Laufe des März auf Sozialdemokraten, jüdische Geschäftsleute und Rechtsanwälte ausgedehnt, so daß bald die Gefängnisse nicht mehr ausreichen. Hedwig Regnart (Laufer) selbst unter den Verhafteten, schildert diesen und die folgenden Tage in ihren Erinnerungen:

„Wir erfuhren, daß die Gefängniszellen längst nicht mehr alle Verhafteten aufnehmen konnten und daß die Genossen in der Turnhalle bei der Feuerwache untergebracht wurden. Diese standen unter SA-Bewachung. Unter diesen befanden sich auch unsere Genossen Dr. Rudolf Benario und Ernst Goldmann. Am 10. oder 11. April erfuhren wir, daß alle Männer abgeschoben wurden und zwar nach dem damals noch unbekanntem Dachau“.¹⁷

Die Misshandlungen und die Morde in Dachau

Über die dann folgenden Ereignisse und die Morde Dachau existieren eine Reihe Zeugenaussagen, aus denen sich die Misshandlungen und Morde rekonstruieren lassen:

Die Fürther Gefangenen werden am 11. April 1933 zusammen mit Häftlingen aus Nürnberg in das Konzentrationslager Dachau gebracht. Sofort nach ihrer Ankunft werden sie von der SS, die am gleichen Tag das Kommando über das Lager von der Landespolizei übernommen hatte, schwer misshandelt. Der SS-Mann Steinbrenner wird 1948 aussagen, daß schon bei der Ankunft im Lager die Häftlinge 25 Schläge mit dem Ochsenziemer bekamen.¹⁸ In der darauf folgenden Nacht stürmen vier betrunkene SS-Männer unter der Führung Steinbrenners gegen 3 Uhr in die Unterkunft, schießen wahllos in die Stube und lassen die Gefangenen unter wüsten Beschimpfungen zum Zählappell antreten.

Massenverhaftungen

Die Zahl der im März/April 1933 in Bayern in Schutzhaft genommenen Personen (die meisten von ihnen wurden schon nach einigen Wochen oder Monaten wieder entlassen) dürfte mit 10 000 nicht zu hoch geschätzt sein. Nach einer Aufstellung des Reichsministeriums des Innern vom 31.7.1933, deren Verlässlichkeit allerdings fraglich und kaum zu überprüfen ist (sie dürfte bei den Zahlenangaben eher zu niedrig als zu hoch liegen), befanden sich damals in Bayern noch 4152 Personen in Schutzhaft; (BA,R 43 11/389). Nach einer in den Münchner Neuesten Nachrichten vom 19.4.1933 veröffentlichten halbamtlichen Mitteilung sollen in Bayern schon bis zum 13.4.1933 etwa 5400 Personen als in Schutzhaft befindlich gemeldet worden sein. Die Zahl umfaßte angeblich sämtliche seit dem 9.3. inhaftierten Schutzhäftlinge. Bis zum 13.4. sollen 900 und am 13.4. circa 730 Personen entlassen worden sein.

aus Bayern in der NS-Zeit Band 1 Seite 208/ 209

¹⁵ Strauß a. o. a. O. Seite 419

¹⁶ Nordbayerische Zeitung von 10.3.33

¹⁷ Regnart, Hedwig: „Erinnerungen“, Typoskript 1985

¹⁸ Vernehmungsniederschrift Hans Steinbrenner 19.8.1948 Museum Dachau Archiv 6454

Am Morgen des 12. April werden die jüdischen Häftlinge Rudolf Benario und Ernst Goldman aus Fürth, Arthur Kahn und der KPD Funktionär Willi Gesell aus Nürnberg von Steinbrenner aufgerufen und unter ständigen Prügeln zu körperlich schwerer Arbeit gezwungen. Am Nachmittag kommt noch Erwin Kahn aus München dazu und sie werden zusammen mit 30 anderen Häftlingen bis zum späten Nachmittag zu Erdarbeiten gezwungen.¹⁹

Über die Misshandlungen gibt Ludwig Scharnagel aus Nürnberg zu Protokoll:

„Am Tag meiner Einweisung (am 11.4.1933 d. Verf.) wurden aus dem Block II/1, dem ich zugeteilt war, die Juden Benario, Kahn I, Kahn II und Goldmann durch den SS-Mann Steinbrenner, der gleichzeitig unser Blockführer war, herausgeholt. Die vier vorgenannten Personen mußten den vor dem Block befindlichen Müllkasten leeren. Dabei wurden sie von Steinbrenner, der die Aufsicht über die Arbeit führte, fürchterlich mit dem Ochsenziemer geschlagen. Steinbrenner schlug hierbei wahllos auf die Juden ein... Ich arbeitete dann mit den vier vorgenannten Personen zusammen und erhielt auch mit ihnen Schläge durch Steinbrenner und andere SS-Leute. Während dieser Zeit habe ich dann beobachtet, wie Steinbrenner die Juden solange schlug, bis sie zusammenbrachen. Die Juden bluteten aus Mund, Nase und anderen Körperteilen...“²⁰

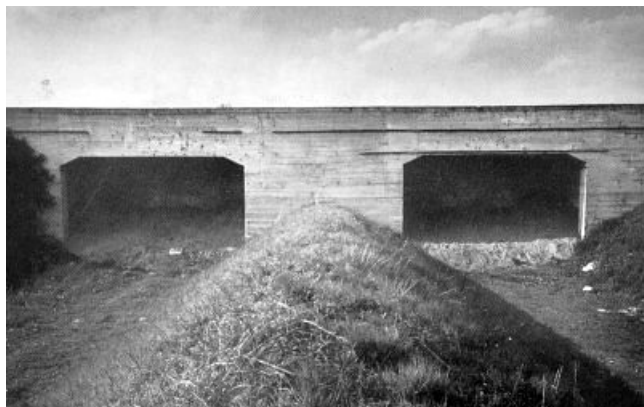
Am Abend des nächsten Tages holt Steinbrenner die vier jüdischen Häftlinge und bringt sie zum Schießplatz in einen nahe gelegenen Wald. Dort nehmen sie die SS-Männer Hans Brunner, Max Schmidt und der SS-Sturmführer Robert Erpsenmüller in Empfang, führen sie tiefer in den Wald und eröffnen aus ihren Pistolen das Feuer. Benario, Goldmann und Arthur Kahn sterben an Ort und Stelle. Erwin Kahn überlebt den Anschlag und wird mit lebensgefährlichen Verletzungen in ein Münchner Krankenhaus gebracht. Dort erliegt er vier Tage später seinen Verletzungen.²¹

Über die Morde sagt Ludwig Schmidt aus Nürnberg aus:

„Am 12.4.1933 kam abends nach dem Appell Steinbrenner in die Baracke 2, Stube 1 und holte die Häftlinge Benario, Kahn I u, II und Goldmann ab. Sie mußten Spaten mitnehmen und ich sah wie Steinbrenner mit den Häftlingen abmarschierte. Die Gruppe marschierte in Richtung Ausgang auf das Jourhaus zu. Nach kurzer Zeit hörte ich mehrere Schüsse aus der Richtung, wo kurz vorher Steinbrenner mit den vorgenannten Häftlingen hingegangen war. Ich vermutete sofort, daß bei diesen Schüssen die vorgenannten Häftlinge das Leben lassen mußten. Auch meine anderen Kameraden teilten diese Meinung. Die genannten Personen kehrten von diesem Augenblick nicht mehr in ihre Baracke zurück.“²²

In allen bayerischen Zeitungen wird einen Tag später unter der Überschrift „3 Kommunisten bei einem Fluchtversuch aus dem Dachauer Konzentrationslager erschossen“ über diese ersten Morde berichtet.

Ernst Goldmann wurde im Alter von 25 Jahren ermordet. Zur Identifizierung und Beisetzung kehrt der Bruder Carl aus Dänemark zurück. Ernst Goldmann ist auf dem neuen jüdischen Friedhof in München begraben. Sein „Vergehen“: Er war Jude und Kommunist, ein unversöhnlicher Gegner der kommenden braunen Barbarei.



Der Schiessplatz im Konzentrationslager Dachau, in dessen Nähe die vier Häftlinge ermordet wurden.

¹⁹ zitiert nach Ricardi, Hans-Günter, „Schule der Gewalt- Das Konzentrationslager Dachau“, München 1995 S. 89 ff.

²⁰ Zeugenaussage Ludwig Scharnagel Nürnberg 6.8.1948 Museum Dachau

²¹ Ricardi, a. o. a. O., S. 90

²² Vernehmungsniederschrift Ludwig Schmidt Nürnberg 5.8.1948 Museum Dachau Archiv 12338 s. a. Zeugenaussagen Jakob Lang, Eugen Öhrlein, Anton Hirnickel alle Museum Dachau Archiv

Die Münchner Staatsanwaltschaft ermittelt ergebnislos

In der ersten Phase nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten – bis zur Einführung des Reichsbürgergesetzes und Auflösung des bayrischem Justizministeriums 1935 – war die bayerische Justiz „noch durch keine normativen Vorschriften eingeschränkt“²³.

Am 13. April 1933 nehmen die Staatsanwälte Carl Wintersberger und Josef Michael Hartinger beim Münchner Landgericht II die Ermittlungen auf und entsenden einen Tag später eine Untersuchungskommission nach Dachau. Der Gerichtsmediziner der Kommission stellt fest, daß der Zustand der Leichen mit den Angaben der Wachposten über den Hergang der Tat übereinstimmt. Ihnen kann die Tötungsabsicht nicht nachgewiesen werden und die Ermittlungen werden eingestellt.

Später werden diese Akten, wie auch die Ermittlungsakten weiterer Morde in Dachau, vermutlich auf Weisung Heinrich Himmlers, Polizeichef in Bayern, verschwinden. Am 6.12.1933 erklärt Hans Frank, NSDAP Mitglied seit 1927 und 1933 Justizminister von Bayern und später berücktigter Gauleiter in Polen, offenbar besorgt über die Folgen der Ermittlungsversuche der Münchner Staatsanwälte:

*„Das Lager Dachau ist ein Lager für Schutzhaftgefangene, die aus politischen Gründen festgenommen wurden. Die in Frage stehenden Vorgänge sind politischer Natur und müssen unter allen Umständen zunächst von den politischen Stellen entschieden werden. Sie scheinen mir für eine Behandlung durch die Justizbehörden vorerst nicht geeignet. Das ist meine Ansicht als Stabschef und als Reichsminister, der ein Interesse daran hat, daß das Reich nicht politisch durch die in Frage stehenden Verfahren geschädigt wird. Ich werde durch den Reichsführer SS anordnen lassen, daß zunächst irgendwelche Untersuchungsbehörden das Lager nicht betreten dürfen und auch Angehörige des Lagers zunächst nicht einvernommen werden dürfen.“*²⁴

Zu diesem Zeitpunkt ist das Herrschaftssystem der Nationalsozialisten noch nicht so gefestigt, daß sie ohne jede Rücksicht vorgehen können. Vor allem hatte man die Verfolgung der Gegner und den Antisemitismus noch nicht „rechtsstaatlich“ abgesichert, d.h. Gesetze erlassen, die Beraubung und Mord zu legalen Handlungen des Staates und seiner Bürger erklärten. Das geschieht in den folgenden Jahren.

Mit knapp 2000 Gesetzen und Verordnungen²⁵ wurde diesem „Mangel“ in den Jahren von 1933 bis 1945 abgeholfen und der Passus des Parteiprogramms des NSDAP von 1920: „Staatsbürger kann nur sein, wer Volksgenosse ist, Volksgenosse kann nur sein, wer deutschen Blutes ist. Kein Jude kann daher Volksgenosse sein“, fast wörtlich in das Reichsbürgergesetz von 1935 übernommen, zur Rechtsgrundlage des nationalsozialistischen Staates erhoben. So abgesichert, folgte den vier Morden in Dachau eine zwölfjährige Leidensgeschichte, die Verfolgung, Beraubung und Ermordung der europäischen Juden. Sie gipfelt in einem Vernichtungswahn der 6 Millionen Juden, in der Sowjet-Union 27 Millionen und insgesamt 54 Millionen Opfer das Leben kostet.

²³ Gruchmann, Lothar, „Die bayerische Justiz im politischen Machtkampf 1933/ 34 – Ihr Scheitern bei der Strafverfolgung von Mordfällen in Dachau in: Brozat, Martin/ Frölich Elke, „Bayern in der NS-Zeit“ Band II, München 1979 S.415

²⁴ zitiert nach Gruchmann a. o. a. O. S. 429

²⁵ Walk, Joseph, „Das Sonderrecht für Juden im NS-Staat“ 2. Auflage Heidelberg 1996